

Hohes Krankheitsrisiko

Niedriges Einkommen und mangelnder sozialer Schutz machen Körper und Psyche anfällig.

„Jede/r Dritte sieht über kurz oder lang gesundheitliche Probleme auf sich zukommen“, heißt es in der Flex Power-Studie zur Situation der atypisch Beschäftigten. Eine vergleichsweise hohe Zahl, wird interpretiert. Da diese Arbeitsformen vor allem Frauen betreffen, schlägt sich ein ähnlicher Befund im Salzburger Frauengesundheitsbericht nieder. Für Frauen werden kaum noch Vollzeitarbeitsplätze geschaffen. Dafür bietet ihnen die Wirtschaft neben Teilzeitjobs immer mehr atypische Arbeitsformen an, was schon für sich alleine zu sozialer Unsicherheit und Armutsgefährdung führt. Für viele Frauen kommt verschärfend hinzu, dass sie aufgrund solcher Jobs finanziell von ihren Partnern abhängig sind. „Diese Frauen müssen dann in Beziehungen bleiben, auch wenn diese gar nicht mehr funktionieren“, sagt Birgit Buchinger von „Solution“, die gemeinsam mit Ulrike Gschwandtner den Salzburger Frauengesundheitsbericht erstellte. Diese umfassend konflikträchtige Situation – soziale Unsicherheit, Abhängigkeit, Armutsgefährdung – wirke sich massiv auf die Gesamtdisposition der Frauen aus und werde „von den ExpertInnen als bedeutsame Ursachen für körperliche und psychische Beeinträchtigungen bzw. Erkrankungen der Frauen identifiziert“. „Die Arbeitswelt und die Arbeitsbedingungen heute sind tendenziell krankmachend. Doch kommen Faktoren wie Stress durch befristete Arbeitsverhältnisse oder die Ausübung verschiedener geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse dazu, steigt das Risiko“, so Buchinger.

Die Sozialwissenschaftlerin erwartet, dass künftig auch Männer verstärkt nur noch atypische Beschäftigung finden werden (während gleichzeitig am anderen Ende der Skala auch die Zahl der Männer mit sehr vielen Wochenarbeitsstunden steigt).

„Wenn aber immer weniger Menschen im Fall von Krankheit oder Arbeitslosigkeit abgesichert sind, sind immer mehr auf Sozialhilfe angewiesen, was natürlich eine enorme Belastung der sozialen Systeme mit sich bringt“, sagt Kollegin Gschwandtner und schlussfolgert: „Da ist ein riesengroßer Umverteilungsprozess im Gang. Unternehmen reduzieren mit atypischen Jobs massiv ihre eigenen Kosten auf Kosten der öffentlichen Hand und der einzelnen ArbeitnehmerInnen.“

Anna Miglbauer